

Predigt

15. Sonntag im Jahreskreis

14. Juli 2024



Pfarre Maria Mank
am grünen Anger

Lesung: Epheserbrief 1,3-14, Evangelium: Markus 6,7-13

Liebe Gläubige, Schwestern und Brüder!

Im Evangelium hören wir heute, wie Jesus die zwölf Apostel aussendet. Er sendet sie. Sie haben eine Sendung, eine „missio“, wie das lateinische Wort dafür lautet. Mit diesem Wort „missio“ bezeichnet man auch heute noch den Auftrag zur Verkündigung. Wenn jemand vom Bischof den Auftrag erhält, Religion zu unterrichten oder als Pastoralassistent tätig zu sein, wenn jemand als Priester gesandt wird, dann bekommt er vom Bischof die sogenannte „missio“. Das zeigt, dass er oder sie nicht privat unterwegs ist, sondern gesandt ist, von Gott gesandt, das Wort Gottes zu verkünden. Damit sind all diese Leute Missio-nare, Glaubensboten.

Wie schon oft erwähnt: Eine solche „missio“ haben wir alle erhalten. Sie alle, die Sie getauft und gefirmt sind, die Sie Jesus nachfolgen, Sie alle sind von Jesus gerufen und gesendet, dort, wo Sie stehen, den Glauben zu leben, den Glauben weiterzutragen, den Glauben zu bezeugen, das heißt durch Ihr Tun und Reden zu zeigen, dass Sie Christ sind, ein gläubiger Mensch.

Papst Franziskus hat in seinem ersten Schreiben als Papst, in „Evangelii Gau-

dium“ (Freude des Evangeliums), daran erinnert: „Kraft der empfangenen Taufe ist jedes Mitglied des Gottesvolkes ein missionarischer Jünger geworden. Jeder Getaufte ist aktiver Träger der Evangelisierung, unabhängig von seiner Funktion in der Kirche und dem Bildungsniveau seines Glaubens. Diese Überzeugung wird zu einem unmittelbaren Aufruf an jeden Christen, dass niemand von seinem Einsatz in der Evangelisierung ablasse. Wenn einer die ihn rettende Liebe Gottes erfahren hat, braucht er nicht viel Vorbereitungszeit, um sich aufzumachen und sie zu verkündigen; er kann nicht darauf warten, dass ihm viele Lektionen erteilt oder lange Anweisungen gegeben werden. Jeder Christ ist in dem Maß Missionar, in dem er der Liebe Gottes in Jesus Christus begegnet ist; wir sagen nicht mehr, dass wir „Jünger“ und „Missionare“ sind, sondern immer, dass wir „missionarische Jünger“ sind. Wenn wir nicht überzeugt sind, schauen wir auf die ersten Jünger, die sich unmittelbar, nachdem sie den Blick Jesu kennen gelernt hatten, aufmachten, um ihn voll Freude zu verkünden: »Wir haben den Messias gefunden«.

Kaum hatte die Samariterin ihr Gespräch mit Jesus beendet, wurde sie Missionarin, und viele Samariter kamen zum Glauben an Jesus »auf das Wort der Frau hin«. Nach seiner Begegnung mit Jesus Christus machte sich auch der heilige Paulus auf, »und sogleich verkündete er Jesus und sagte: Er ist der Sohn Gottes.«. Und wir, worauf warten wir?“

Hier wird deutlich, dass wir uns zunächst selbst von Gott und Seiner Liebe treffen lassen müssen, dass wir uns immer wieder neu bewusst machen müssen, was Gott an uns und für uns alle getan hat. Wir müssen uns immer wieder neu bewusst werden, wie sehr Gott uns alle liebt. Wenn wir das begriffen haben, dann werden wir selber und automatisch überzeugende Christen sein, dann wird es uns drängen, die Botschaft von Jesus weiterzusagen – so wie die vom Papst erwähnten Personen, die von Jesus weggegangen sind und überall erzählt haben: „Ich habe den Messias gefunden.“

Was wir verkünden sollen, was wir verkünden dürfen, das hat der Apostel Paulus in der Lesung wunderbar zusammengefasst, wenn er schreibt: „Gott hat uns mit allem Segen Seines Geistes

gesegnet.“ Wir sind also von Gott Gesegnete, Geliebte, mit Seiner Liebe Beschenkte. Ja,“ Er hat uns erwählt vor der Erschaffung der Welt“, von allem Anfang an hat Er bereits an uns gedacht, an jede und jeden einzelnen von uns. Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen. Bevor Gott irgendetwas erschaffen hat, hat Er schon an uns gedacht, an Dich und an mich. Was will Er für uns? „Er hat uns aus Liebe im Voraus dazu bestimmt, Seine Söhne und Töchter zu werden und zu Ihm zu gelangen.“ Gott schenkt uns Seine Gnade, Seine liebevolle Zuwendung, in Seinem Sohn Jesus Christus. Durch Ihn schenkt Er uns alle guten Gaben. Ihm, Jesus, haben wir alles zu verdanken.

Das ist die Gute Nachricht, die uns allen zugesagt ist. Das ist die Gute Nachricht, die wir weitersagen dürfen, ja weitersagen müssen. Das ist unsere „missio“, unsere Sendung, unser Auftrag in dieser unserer Welt. Papst Franziskus sagt uns in

seinem erwähnten ersten Schreiben „Evangelii Gaudium“ auch, an wen zuerst diese Gute Nachricht gerichtet ist. Der Heilige Vater sagt, es sind „vor allem die Armen und die Kranken, diejenigen, die häufig verachtet und vergessen werden, die »es dir nicht vergelten können«. Es dürfen weder Zweifel bleiben, noch halten Erklärungen stand, die diese so klare Botschaft schwächen könnten. Heute und immer gilt: »Die Armen sind die ersten Adressaten des Evangeliums«, und die unentgeltlich an sie gerichtete Evangelisierung ist ein Zeichen des Reiches, das zu bringen Jesus gekommen ist. Ohne Umschweife ist zu sagen, dass ein untrennbares Band zwischen unserem Glauben und den Armen besteht. Lassen wir die Armen nie allein!“

So lesen wir auch im heutigen Evangelium vom ersten Evangelisierungsversuch: „Die Zwölf machten sich auf den Weg und riefen die Menschen zur Umkehr auf.“ So wie Jesus am Beginn Seines

Wirkens: „Das Reich Gottes ist nah. Kehrt um und glaubt.“ „Sie trieben viele Dämonen aus und salbten viel Kranke mit Öl und heilten sie.“

Das ist auch unser Auftrag: Den Menschen zu sagen, dass Gott da ist in unserer Welt, dass sie sich Ihm zuwenden dürfen, weil Er sie alle liebt. Und wie Jesus und dann Seine Jünger müssen auch wir uns bemühen, die Dämonen auszutreiben, die bösen Geister des Egoismus, der Irrlehre, der Verführung. Und wir müssen uns den Armen zuwenden, besonders auch den Kranken.

Der heutige Sonntag will uns daran erinnern, dass wir alle eine solche „missio“ haben, dass wir alle von Gott Gesandte sind, um an Ihn zu erinnern, um den Menschen in Seinem Namen Gutes zu tun.

Bitten wir, dass wir alle miteinander immer mehr diesem Auftrag gerecht werden können.

Dechant

KR Mag. Wolfgang Reisenhofer

Pfarrer in Mank

Gebet der Woche

Herr, Du kennst meinen Weg -
den Weg, der hinter mir liegt
und den, der vor mir liegt.
Du begleitest mich in jedem Augenblick.
Du bist immer für mich da.
Was erwartest du von mir?

Weil du mich führst, kann ich versuchen,
mich selbst zu führen,
dass meine Augen und Ohren
unterscheiden lernen,
dass meine Hände anderen helfen lernen,
dass mein Denken das Richtige findet,

dass mein Herz das Rechte
entscheiden lernt.
Weil du mich führst,
will ich meinen Weg versuchen.

Hl. Charles de Foucault

